

freiesMagazin

Oktober 2006

Inhalt

Aus der Ubuntuwelt

Interviewserie: Interview mit Reinhard Tartler	S. 4
Support für Hoary steht vor dem Ende	S. 6
Österreichisches Ubuntu-Portal ist online	S. 6
Änderungen bei Ship-It	S. 6
Deutsch lokalisierte Ubuntu- und Kubuntu-CDs	S. 7

Kurzmeldungen aus der Linuxwelt

Rob Levin verstorben	S. 7
GnuPG Logo-Wettbewerb	S. 7
Entwurf der neuen „Free Documentation License“ fertig	S. 8

Aktuelles zu Edgy

Edgy Eft – Auf zum Endspurt	S. 8
-----------------------------	------

Software-Vorstellungen

F-Spot – Ersatz für gthumb	S. 12
Ding – das Offline-Wörterbuch	S. 13
Irssi – Das IRC-Netzwerk für die Konsole	S. 14
Audiosoftware Teil 1: Audioaufnahme	S. 15

Anleitungen, Tipps & Tricks

SSH-Tutorial	S. 18
Paket des Monats: nautilus-open-terminal	S. 20

Linux allgemein

Das Terminal und ich	
oder: Der Beginn einer wunderbaren Freundschaft	S. 20
Buchvorstellung: Umsatteln auf Linux	S. 21

Interna

Editorial	S. 2
Leserbriefe	S. 2
Vorschau	S. 23
Impressum	S. 23

Editorial

Liebe Leser,

am 26. Oktober erscheint die neue Ubuntuversion „Edgy Eft“ („nervöser Molch“. Anders als bei Dapper ist das Ziel dieser neuen Version nicht, ein besonders stabiles Betriebssystem zu schaffen. Vielmehr soll Edgy eine „Spielwiese“ für Entwickler sein, auf der sie viele Neuheiten ausprobieren können.

Die Betaversion von Edgy ist bereits erschienen und wird von uns ab [Seite 8](#) vorgestellt. An dieser Stelle eine Warnung: Eine Betaversion ist eine Testversion, in der noch zahlreiche Bugs enthalten sind. Diese können durchaus auch schwerwiegend sein. Darum sollte Edgy nicht auf Systemen eingesetzt werden, mit denen gearbeitet wird. Neben Testsystemen eignet sich zum Ausprobieren auch das in der letzten Ausgabe vorgestellte VMware.

Außerdem gibt es in dieser Ausgabe ab [Seite 12](#) einen Artikel über eine der neuen Anwendungen von Edgy.

Wir bedanken uns wieder ganz herzlich bei Randall Munroe von <http://xkcd.com>, der uns freundlicherweise erlaubt hat, seine Comics für [freiesMagazin](#) zu verwenden – sie sind auf den Seiten [3](#), [11](#), [19](#), [22](#) und [23](#) zu finden.

Wir freuen uns über Eure Kritik und Anregungen (und über Lob natürlich besonders), schreibt uns eine Mail an redaktion@freies-magazin.de.

Viel Spaß beim Lesen wünschen

Eva Drud und Marcus Fischer

Leserbriefe

Für Leserbriefe steht unsere E-Mailadresse redaktion@freies-magazin.de zur Verfügung – wir freuen uns über Lob, Kritik und Anregungen zum [Magazin](#).

Wunderbar!

Herzliche Gratulation an euch beide (besonders) für die letzte Ausgabe des freienMagazines. Die Artikel sind interessant gewählt, der Drucksatz ist sehr angenehm und der Lesefluss dadurch von Anfang bis Ende gegeben. Wunderbar!

Bernhard (per E-Mail)

Lust auf GNOME 2.16

Ich hab gestern mal wieder mit Begierde euer Magazin verschlungen. Ich muss sagen, ihr schafft es immer wieder euch zu steigern! Dickes Lob an euch und die ständig wachsende Anzahl der freiwilligen Mitarbeiter. Besonders gefallen haben mir die Artikel „Sichere Passwörter für Webseiten“, sowie auch „2.16 – die neue Version des GNOME-Desktops“, bei der ihr euch, wie ich von Eva erfahren hab, einen GNOME-Entwickler habt angeln können. Bravo! Da hab ich schon wieder richtig Lust auf GNOME bekommen. Spätestens wenns die neue Version im Repository ist, wirds installiert.

Daniel (per E-Mail)

Lesenswert

Vielen Dank für die sehr interessante Magazinausgabe. Ich fand besonders die Artikel zu den Passwörtern und den über die LPIC-Prüfung lesenswert. Das Layout macht ebenfalls einen aufgeräumten und übersichtlichen Eindruck.

Jergar (als Kommentar zu [\[1\]](#))

Mir gefallen die Interviews sehr. Es ist interessant, mehr über die Leute, die hinter Ubuntu Linux stecken, zu erfahren. Ansonsten ist das aktuelle Magazin echt gut gelungen. Mein Lob!

Rhun_Ywain (als Kommentar zu [\[1\]](#))

freiesMagazin: Wir bedanken uns ganz herzlich für Euer Lob – sowas motiviert uns sehr, weiterzumachen und uns anzustrengen, um [freiesMagazin](#) noch besser zu machen.

Lynx nicht der einzige Konsolenbrowser

Wow, Layout wird auch immer schöner. ;-) Sehr gute Sache, dieses Magazin, weiter so! Eine Sache zum Textbrowser: Lynx ist zwar der Veteran, aber eLinks ist eine wesentlich mächtigere Alternative: er kann auch Frames und Tabellen gut darstellen. Jaja, idealerweise sollte er das nicht müssen, ist aber leider oft Realität. eLinks ist auch in den Ubuntu-Quellen. Wer einen Textbrowser braucht (z.B. wegen elender Modemverbindung auf dem Lande) sollte mal reinschnuppern.

aguafuertes (als Kommentar zu [1])

Sehr gut gelungen diese Ausgabe, auch wenn mich manche Artikel weniger ansprechen, aber man kann eben nicht jedem recht machen. :-)
Die meisten finde ich sehr interessant. Zum Thema Textbrowser: Ich finde links2 besser weil er meines Erachtens intuitiver ist als lynx. eLinks hab ich noch nicht ausprobiert. Befehls-Vorschlag: du finde ich sehr nützlich, wenn X mal grad nicht geht. :-)

ice-t (als Kommentar zu [1])

Der „richtige“ Textbrowser ist ein flamewar-Thema, die haben alle ihre Berechtigung. w3m zum Beispiel ist auch ein sehr guter und er ist zudem im Gegensatz zu lynx standardmäßig bei Ubuntu installiert. Ich verwende ihn für meine tägliche Arbeit und genieße die „reine“ Information. Den Aufhänger, textbrowser im Falle eines abgestürzten XServer als Anwendungsfall darzustellen, finde ich schade, da Textbrowser auch mit „X“ ihre Berechtigung haben.

phunk (als Kommentar zu [1])

Im Gegensatz zu lynx bietet links2 auch einen – rudimentären – grafischen Modus, zudem ist er dank des Menüs (mit ESC aufrufbar) etwas einfacher zu bedienen. [2]

Dirk (per E-Mail)

freiesMagazin: Vielen Dank für das Lob und für die Hinweise auf Alternativen zu lynx. Wir würden uns freuen, wenn es Leser gibt, die Alternativen zu lynx in Form eines Artikels vorstellen möchten. Also nur Mut! Zum Thema Artikel-Aufhänger: Natürlich haben Konsolenbrowser auch eine Daseinsberechtigung „mit X“, gerade auch für Nicht-DSL-Nutzer. Oder wenn man einfach nur Eindruck schinden möchte ... ;-)

TEX

Wollt nur schnell sagen, dass ich eure Arbeit super finde und durch euch wieder zurück zu TEX gefunden hab (hab mich früher mal nach 'nem Ärgernis damit (TEX wollte nicht wie ich) wieder zu OOo und Co. begeben).

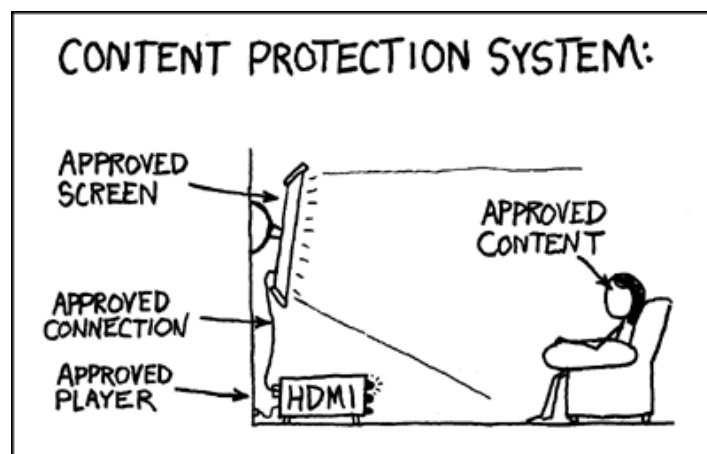
kaktux (als Kommentar zu [1])

freiesMagazin: Schön, dass wir Dich zu TEX zurückbringen konnten ;-) – wenn es erst einmal tut, was man will, kann es (fast) alles ...

[1]: <http://www.ubuntuusers.de/ikhaya/253>

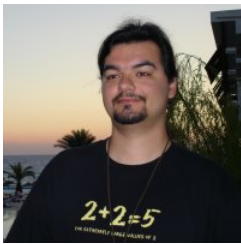
[2]: <http://links.twibright.com/>

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gegebenenfalls zu kürzen.



© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

Dieses Interview wurde im August 2006 vom [Behindubuntu](#)-Team geführt. Das Team besteht zur Zeit aus deutschen und französischen Mitgliedern und sucht noch Übersetzer. Die Interviews liegen meist auf Englisch vor und werden dann sowohl ins Deutsche als auch in andere Sprachen übersetzt. Dafür muss man sich nicht zwingend mit Ubuntu auskennen. Ansprechpartner sind auf der Behindubuntu-Seite [\[1\]](#) zu finden.



Kurzdaten

IRC Nickname: siretart

Wohnort: Nürnberg

Alter: 26

Beruf: Student der
Computerwissenschaften

Webseite/Blog: <http://tauware.de>

Ubuntu

Wie beteiligst Du Dich an Ubuntu?

Ich bin zur Zeit Mitglied des Ubuntu-Kernentwickler-Teams bei Launchpad, aber ich beschäftige mich eher mit den Paketen aus dem Universe-Repository.

Wieviel Zeit arbeitest Du täglich an Ubuntu?

Das ist unterschiedlich. 1-3 Stunden während des Edgy-Entwicklungszyklus und etwas mehr während des Dapper-Entwicklungszyklus.

Wirst Du für die Arbeit an Ubuntu bezahlt?

Nein.

Du bist Mitglied in verschiedenen Teams bei Launchpad; unter anderem auch im Ubuntu-Kernentwickler-Team. Welche Rollen spielst Du in diesen Teams und wie unterscheiden sich diese voneinander?

Im Kernentwickler-Team helfe ich hauptsächlich bei der Zusammenführung von Paketen. [Anm. d. Übers.: Der Begriff „merges“ wird an anderer Stelle mit „aktualisierte Pakete aus Debian mit jenen aus Ubuntu zusammenführen“ erklärt.] Ich konzentriere mich zur Zeit auf die xine-Pakete, um diese in einer vernünftigen Form zurückzuführen. Im Ubuntu-Entwickler-Team habe ich mit dem

Mentoring (Betreuung von neuen Entwicklern) begonnen (ich habe bereits jemanden dafür zugewiesen bekommen) und helfe ebenfalls bei der Zusammenführung von Paketen.

Wie hat das REVU-Projekt (ein Bewertungstool, das bei der Erstellung der Pakete aus dem Universe-Repository helfen soll), welches Du letztes Jahr gestartet hast, dabei geholfen die Community in die Paketierung von Anwendungen einzubeziehen?

Ich sehe REVU als eine Präsentationsplattform an, wo die Reviewer (Gutachter) den Quellcode der Pakete viel einfacher, als es zuvor im Prozess möglich gewesen ist, betrachten können. Davor mussten wir Mitwirkende bitten, ihre Pakete auf einer Wikipage zu veröffentlichen. Ich denke, dass der Prozess der öffentlichen Vorstellung von Paketen durch REVU mit Sicherheit viel einfacher geworden ist.

Wie wichtig sind die Backports Deiner Meinung nach für Ubuntu vor dem Hintergrund eines schnellen Release-Fahrplans?

Die Leute wollen immer den letzten Entwicklungsstand am Laufen haben. In Ankündigungen oder Änderungsdateien lesen sie oft von neuen Features, die sie natürlich ausprobieren wollen. Oder es wurden schwere Fehler behoben oder anderes verändert, warum sie es haben wollen. Ich glaube, dass die Backports eine Lücke füllen: Nämlich frische Dinge in eine bereits veröffentlichte und bewährte Umgebung zu bringen. Es tut mir sehr leid, dass es für das Backports-Repository von Dapper noch keine Backports gegeben hat. Das liegt daran, dass Launchpad noch nicht in der Lage ist, dies umzusetzen. Ich habe gelesen, dass an diesem Problem aber bereits gearbeitet wird.

Welchen Problemen begegnest Du während der Paketierung und welches Paket fandest Du bis jetzt am anspruchsvollsten?

Es gibt in den einzelnen Bereichen verschiedene individuelle Probleme. Zur Zeit gibt es z.B. etwas Verwirrung wegen der neuen python-Policy und dem Unterschied zwischen python-central und

python-support, aber ich denke, dass dies in Debian ausgearbeitet wird. Ich finde, dass das xine-Paket eine ziemliche Herausforderung ist, weil das Paket in keiner guten Verfassung war. Seit der Veröffentlichung von Dapper versuche ich meine Bemühungen in Sachen Paketierung auf Debian zu konzentrieren. Auf diese Weise können beide Distributionen von meiner Arbeit profitieren.

Woran hast Du für Dapper gearbeitet?

Da gab es sehr viele kleine Dinge. Ich habe an REVU gearbeitet. Ich habe im MOTU UVF-Team gearbeitet [Anm. d. Übers.: *Dieses Team regelt die Akzeptanz und Verweigerung von Upstream-Version-Freeze-Ausnahmen für Universe und Multiverse.*] Ich habe an Paketen, welche in einer unmittelbaren Beziehung zu Spielen stehen (londonlaw, scorched3d) gearbeitet, an vielen Zusammenführungen (aktualisierte Pakete in Debian mit jenen aus Ubuntu zusammengeführt), und ich habe fai [2] unter Dapper benutzbar gemacht. Ich habe auch im MOTUMedia Team am mplayer-Paket und dessen abhängigen Bibliotheken gearbeitet.

Woran arbeitest Du für Edgy?

Zur Zeit arbeite ich an Zusammenführungen (merges) und xine. Ich muss meine Arbeit an Ubuntu etwas reduzieren, da ich dieses Semester noch meine Diplomarbeit schreiben muss. Ich hoffe, dass ich im Anschluss zur Programmierung von REVU2 zurückkehren kann.

Welche Funktion würdest Du in Ubuntu gern (verbessert) sehen?

Ich denke hauptsächlich, dass XEN eine echte Herausforderung wäre. Ich schaue ebenfalls zuversichtlich auf die NoMoreSourcePackages-Spezifikation [2] und freue mich darauf.

Beteiligst Du Dich noch auf andere Weise an FLOSS?

Ich bin gerade auf dem Weg ein Debian-Developer zu werden.

Welchen Fenstermanager/welche Desktop-Umgebung nutzt Du und was magst Du daran?

Ich nutze zur Zeit die GNOME-Desktopumgebung. Ich mag sie, weil sie eine für mich benutzbare Schnittstelle mitbringt. Darüber hinaus werden die Powermanagement-Funktionen unter Ubuntu von GNOME am besten unterstützt.

Welche Programme nutzt Du täglich?

Irssi, mutt, emacs, vim und galeon.

Was für Computer hast Du und wie heißen sie?

Meine Laptops heissen „Hermes“ und „Ares“, meine Arbeitsstation heißt „Hades“.

Was trinkst Du während der Arbeit am Computer?

Wasser, Tee und Kaffee.

Persönliche Dinge

Wo bist Du geboren/aufgewachsen?

In Nürnberg (Deutschland).

Verheiratet, Partner oder zur Adoption freigegeben?

Freundin.

Hast Du Kinder oder Haustiere?

Bis jetzt noch nicht. ;-)

Welche Events/Sehenswürdigkeiten empfiehlst Du jemandem, der Dein Land besucht?

Den Christkindlmarkt in Nürnberg.

Dein Lieblingsurlaubsziel?

Eine warme Insel mit einem schönen Strand.

Wofür kannst Du Dich begeistern?

Gerätetauchen. :-)

Was bedeutet „Erfolg“ für Dich?

Es ist ein großartiges Gefühl. :-)

Lieblingsessen?

Pasta!

Was machst Du in Deiner Freizeit?

Tanzen und Vorpremieren im Kino besuchen.

Dieses Interview steht unter der CreativeCommons-Deed-Lizenz [4].

Links:

[1]: <http://www.behindubuntu.org>

[2]: <http://www.informatik.uni-koeln.de/fai/doc/cebit2005.pdf>

[3]: <https://wiki.ubuntu.com/NoMoreSourcePackages>

[4]: <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/2.5/deed.de>

Support für Hoary steht vor dem Ende von Dominik Wagenführ

Am 9.10. ist es soweit. Der „Hoary Hedgehog“ ist dann seit 18 Monaten auf dem Markt und verliert bei Canonical seine Unterstützung. Das bedeutet, es wird keine Sicherheitsupdates für diese Ubuntu-Version mehr geben.

Aus diesem einfachen Grund – und natürlich weil Edgy Eft als Ablösung vor der Tür steht – wird auch der Support im Wiki von UbuntuUsers eingestellt und alle Hoary-Anleitungen verschwinden. Ab dem 19.10. (also zehn Tage nach dem Ende des offiziellen Supports) wird das

UbuntuUsers-Wiki langsam eine Hoary-freie Zone, da Edgy Eft eine Woche später veröffentlicht wird. Wer sich alte Anleitungen selbst sichern möchte, hat bis zu diesem Zeitpunkt garantiert die Möglichkeit dazu. Danach wird einen Snapshot des gesamten Wikis erstellt und anschließend damit begonnen, die Anleitungen für Hoary zu entfernen. Ebenso wird auch das „Getestet mit Ubuntu 5.04 (Hoary Hedgehog)“-Tag entfernt werden. Daher an dieser Stelle die Bitte an alle, bitte noch keine Anleitungen für Hoary und/oder Hoary-Tags zu entfernen – diese

fehlen sonst im Snapshot.

Das Wiki-Team versucht sich mit diesem Vorgehen natürlich zum einen an die Canonical-Vorgaben zu halten, zum anderen das Wiki übersichtlicher zu gestalten. Es wird also immer nur drei (beziehungsweise vier aufgrund des Long-Term-Supports von Ubuntu Dapper) Ubuntu-Versionen auf einmal im Wiki geben, um einer unnötigen Flut an alten Anleitungen vorzubeugen.

Link:

<http://wiki.ubuntuusers.de>

Österreichisches Ubuntu-Portal ist online von Eva Drud

In Deutschland gibt es schon eine recht umfangreiche Ubuntu-Community. Um die Österreicher nicht ganz ins Hintertreffen kommen zu lassen, hat sich eine Userin dazu entschlossen, ein Portal für Ubuntu-Österreich zu eröffnen: [1].

Ziel des Ganzen ist laut eigener Aussage eine, wenn auch kleine, Community bei den „Ösis“ zu schaffen. Dabei wird nicht daran gedacht, ein weiteres Hilfeforum zu eröffnen, sondern es soll auf ubuntu-austria.at vor allem Informationen und Nachrichten

Ubuntu betreffend geben, wobei der Fokus eben mehr auf Österreich gerichtet ist.

Link:

[1]: www.ubuntu-austria.at

Änderungen bei Ship-It von Eva Drud

Jane Silber, leitende Geschäftsführerin von Canonical, hat die Pläne für zukünftige Veränderungen des als *Ship-It* bekannten CD-Versandservices bekannt gegeben. Nach dem Release von Edgy werden weiterhin Dapper-

CDs versandt, um dessen Stellung als langzeitunterstützte Version zu unterstreichen. Edgy wird überwiegend nur als Download verfügbar sein. Eine Ausnahme wird für die LoCo-Teams gemacht: Diese können

Großmengen der CDs zur Verbreitung erhalten.

Die völlige Kostenfreiheit (für den Besteller) von Ship-It geht außerdem dem Ende zu: Jeder, der eine große Anzahl von CDs

bestellt, muss 1,50 € pro CD bezahlen, wenn die Bestellmenge bei etwa 100 CDs liegt. Im Sinne des Umweltschutzes ist sicher-

lich zu begrüßen, dass dieses Entgelt dazu führen wird, dass nur so viele CDs wie tatsächlich benötigt bestellt werden.

Kleinere Mengen bleiben weiterhin kostenlos.

Deutsch lokalisierte Ubuntu- und Kubuntu-CDs von Eva Drud

Georg W. Leonhardt hat Ubuntu- und Kubuntu-CDs mit deutscher Lokalisierung erstellt und bietet diese auf [1] zum Herunterladen an. Die CDs basieren auf den offiziellen CDs mit Dapper 6.06.1 (sowohl Desktop- als auch Alternate-CD stehen zur

Verfügung). Zusätzlich sind alle deutschen Sprachpakete, sowie alle bis zum jeweiligen Erstellungsdatum der CD-Images verfügbaren Aktualisierungen enthalten. Daneben wurden einige ausgewählte Anwendungen wie beispielsweise **wpagui**, **xorg-**

edit und **gnomebaker** ebenfalls aufgenommen.

Danke für dieses schöne Projekt!

Links:

[1]: <http://www.geole.info/39.0.html>

Rob Levin verstorben von Eva Drud

Am 16. September verstarb der vielen als „lilo“ bekannte Vater von Freenode, Rob Levin. Nachdem er während einer Fahrradfahrt von einem Auto angefahren wurde, hatte er mehrere Tage im Koma gelegen bis er

seinen Verletzungen schließlich erlag. Das offizielle Statement von Freenode ist unter [1] zu finden.

Christel Dahlskjaer und Mike Mattice von Freenode-Personal

versichern, dass das Netzwerk bestehen bleibt und im Sinne von Rob Levin fortgeführt wird.

Links:

[1]: <http://freenode.net/news.shtml>

GnuPG Logo-Wettbewerb von Eva Drud

Nach acht Jahren soll das GnuPG-Logo modernisiert und der Webauftritt überarbeitet werden. Das bisherige Logo wurde von Thomas Löffelholz entworfen. Ein neues Logo soll nicht nur der Entwicklung von GnuPG von einer einfachen OpenPGP-Anwendung zu einer Software, die weitere Protokolle wie S/MIME unterstützt, Rechnung tragen, sondern auch als

Icon verwendet werden können. Dafür ist das bisherige Logo zu detailliert.



GnuPG will nun einen neuen Weg gehen: Das Logo soll in

einem Wettbewerb designt werden. Es werden Spenden gesammelt, die der Gewinner des Wettbewerbs erhalten soll. Der Wettbewerb läuft noch bis zum 31. Oktober 2006, die genauen Bedingungen sind unter [1] zu finden.

Links:

[1]: [http://www.gnupg.org/\(de\)/misc/logo-contest.html](http://www.gnupg.org/(de)/misc/logo-contest.html)

Entwurf der neuen „Free Documentation License“ fertig von Eva Drud

Parallel zur laufenden Diskussion um die dritte Version der „GNU General Public License“ (GPLv3) hat die „Free Software Foundation“ den ersten Entwurf für die zweite Version der „Free Documentation License“ (GDFL) zur Diskussion gestellt [1].

Die neue GNU Free Documentation License soll durch die

Änderungen klarer und besser verständlich werden. Außerdem wurde eine „GNU Simpler Free Documentation License“ entworfen.

Die GDFL wurde ursprünglich geschaffen, um Dokumentationen zu einer Software unter eine ähnliche Lizenz wie die Software selbst zu stellen [2]. Pro-

minentester Ort für unter der GDFL lizenzierte Texte ist wohl die freie Enzyklopädie Wikipedia.

Links:

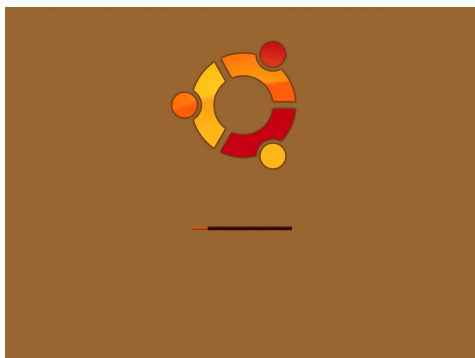
[1]: <http://gplv3.fsf.org/fdl-draft-2006-09-22.html>

[2]: http://de.wikipedia.org/wiki/GNU-Lizenz_f%C3%BCr_freie_Dokumentation

Edgy Eft – Auf zum Endspurt von Eva Drud

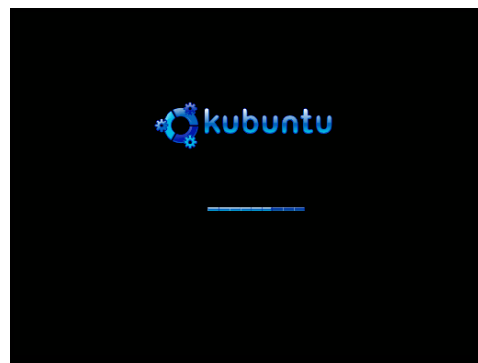
Am 28. September war es soweit: Die erste (und einzige geplante) Betaversion des Dapper-Nachfolgers „Edgy Eft“ („nervöser Molch“) wurde freigegeben. Der Release-Fahrplan [1] sieht nach dem Kernel-Freeze am 5. Oktober einen Release-Candidate am 19. Oktober vor. Die stabile Version von Edgy erscheint am 26. Oktober.

Als erstes fällt das veränderte (immer noch vorläufige) Äußere von Edgy auf. An dem Paket **usplash** wurde eine Reihe von Verbesserungen vorgenommen, in deren Genuss die Betaversion von Edgy kommt. Unter anderem kann sich der Boot-Splash jetzt an größere Monitore und unterschiedliche Auflösungen anpassen. Das aktuelle Thema ist allerdings nur ein Platzhalter.



Der Edgy-Ubuntu-Bootsplash

Auch Kubuntu hat einen eigenen Bootsplash. Bei beiden Varianten ist neu, dass die Systemmeldungen nicht mehr angezeigt werden, sondern „still“ gebootet wird.



Der Edgy-Kubuntu-Bootsplash

Wie in der letzten **freiesMagazin**-Ausgabe angekündigt, ist Upstart standardmäßig aktiviert. Damit ist die Verwaltung von Diensten wesentlich flexibler.

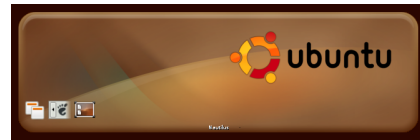
Edgy startet wesentlich schneller als Dapper und auch die zum Herunterfahren nötige Zeit wurde verkürzt – die genauen Zeitspannen hängen natürlich von der verwendeten Hardware ab.

Der gdm-Anmeldebildschirm ist deutlich gegenüber Dapper verändert, auch der kdm-

Anmeldebildschirm hat eine Überarbeitung des Designs erfahren.

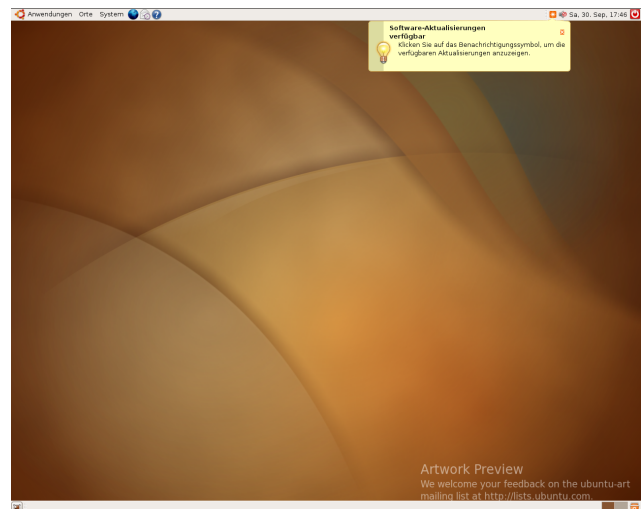


Der Anmeldebildschirm von Ubuntu-Edgy

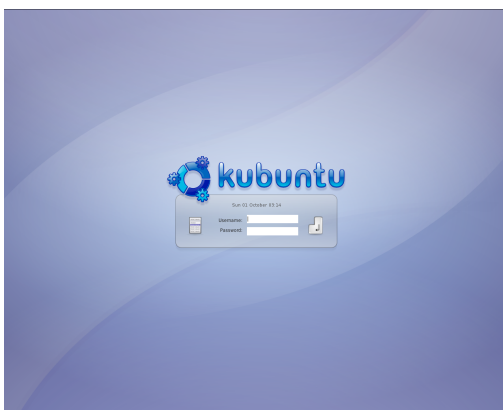


Der Splash-Screen von Ubuntu

Nur ein Detail: Die Benachrichtigungsfelder, an denen während der Entwicklung von Dapper ausgiebig gebastelt wurde, blieben unverändert.



Der Ubuntu-Desktop, ebenfalls mit neuem Artwork

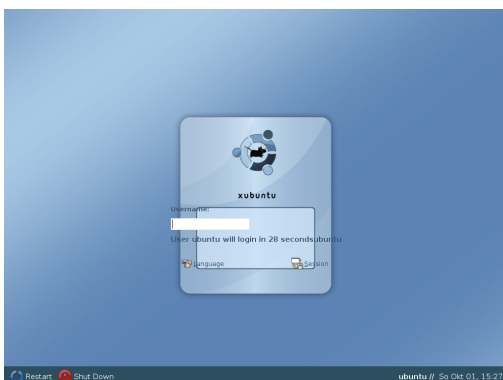


Der Anmeldebildschirm von Kubuntu-Edgy

Der Xubuntu-Anmeldebildschirm ist eher schlicht gehalten (und hat in der Beta-Version noch einige Darstellungsprobleme).

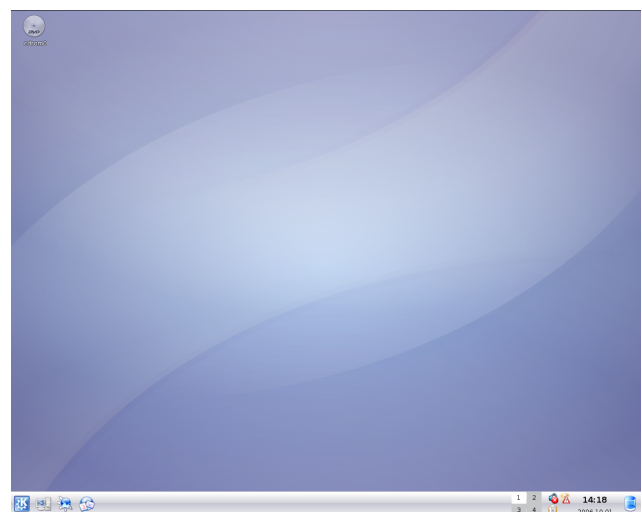


Der Splash-Screen von Kubuntu



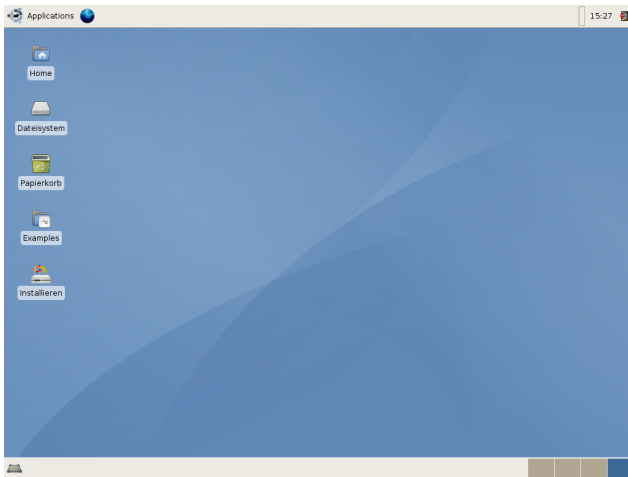
Der Anmeldebildschirm von Xubuntu-Edgy

Splash-Screen und Desktop von Ubuntu sind aufeinander abgestimmt, während bei Kubuntu auf den ersten Blick keine großen Designänderungen eingeflossen sind.



Der Kubuntu-Desktop

Auf dem Xubuntu-Desktop fällt sofort auf, dass das Dock von Desktop-Icons und einer Menüleiste im Panel abgelöst wurde. Die Icons sind eine Neuerung von XFCE 4.4, ungewöhnlich ist, dass auch geöffnete Anwendungen als Icons auf dem Desktop abgelegt werden können.



Der Xubuntu-Desktop

Die Beta von Edgy kommt mit GNOME 2.16, welches wir ausführlich in der letzten **freiesMagazin**-Ausgabe vorgestellt haben. Damit halten auch einige neue Anwendungen Einzug, unter anderem Tomboy (in unserer Juliausgabe vorgestellt) und F-Spot. Diesen Ersatz für gthumb stellen wir ab **Seite 12** vor.

In den Screenshots ist es leider kaum zu erkennen, aber das Ubuntu-Team ist stolz darauf: Alle Anwendungsfenster haben jetzt nicht nur zwei runde Ecken, sondern vier.

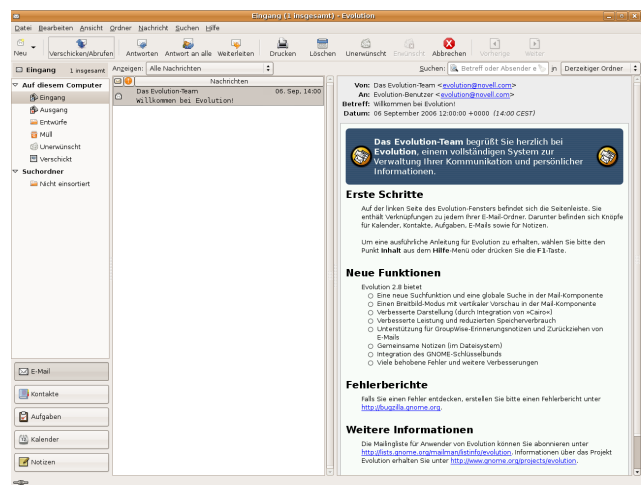
Edgy gilt als Ubuntuversion „für die Entwickler“, eine besondere Stabilität ist ausdrücklich *nicht* das Entwicklungsziel. Dies zeigt sich auch darin, dass vermehrt Betaversionen verschiedener Anwendungen aufgenommen wurden. Dies sind beispielsweise gaim 2.0 Beta 3 und Firefox 2.0 Beta 2 (auch Bon Echo genannt).

Am Firefox wurden viele Verbesserungen vorgenommen. So können abgestürzte Sitzungen wiederhergestellt werden, ein verbesserter Suchengine wurde integriert und der Tabsupport um Funktionen wie das Wiederherstellen geschlossener Tabs erweitert.



Firefox liegt in Edgy in der Version 2.0 Beta 2 vor.

Das neue Evolution 2.8.0, welches zu GNOME 2.26 gehört, beherrscht jetzt auch die von Outlook gewohnte (und daher vielfach gewünschte) dreispaltige Ansicht:

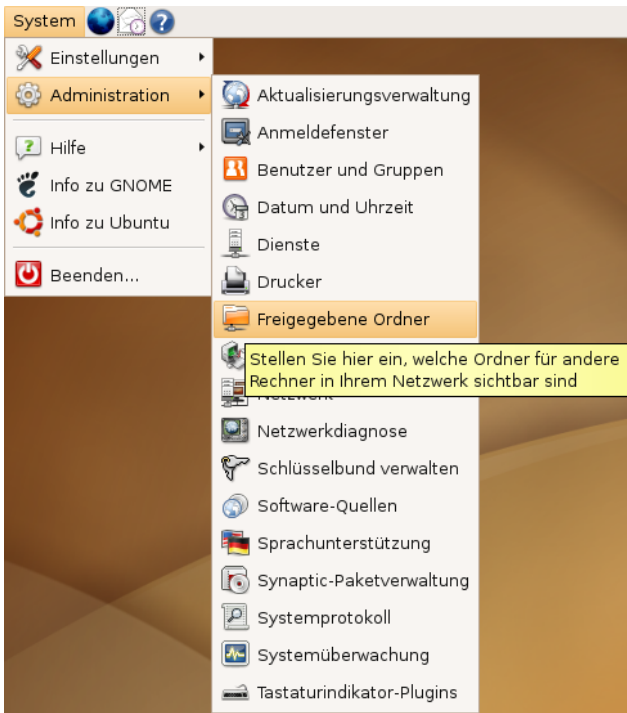


Evolution beherrscht jetzt auch die vielfach gewünschte dreispaltige Ansicht.

Orca, ein Werkzeug um Bildschirminhalte als Sprache oder Braille wiederzugeben, ersetzt das bisherige Gnopernicus und ist standardmäßig installiert.

Neu ist auch das Werkzeug zur Analyse der Festplattenbelegung. Baobab beherrscht eine Reihe unterschiedlicher Darstellungsarten der Ordnerstruktur und Festplattenbelegung (siehe auch den GNOME 2.16-Artikel der letzten Ausgabe).

Ein zentrales Anliegen von Ubuntu ist, das gesamte System für möglichst viele Menschen in ihrer Muttersprache verfügbar zu machen. Daher wurden wieder neue Übersetzungen integriert.



Detail: Wieder wurden die Übersetzungen verbessert.

Über Rosetta [4] kann jeder bei den Übersetzungen helfen. Manchmal sind es nur kleine Anpassungen: So wurde die frühere Übersetzung von „shared folders“ mit „Geteilte Ordner“ kritisiert. In Dapper heißt es noch „Gemeinsame Ordner“ und in Edgy schließlich „Freigegebene Ordner“.

Edgy zum Download:

Ubuntu:

<http://se.releases.ubuntu.com/6.10>

Kubuntu:

<http://se.releases.ubuntu.com/kubuntu/6.10>

Edubuntu:

<http://se.releases.ubuntu.com/edubuntu/6.10>

Xubuntu:

<http://cdimage.ubuntu.com/xubuntu/releases/edgy/beta/>

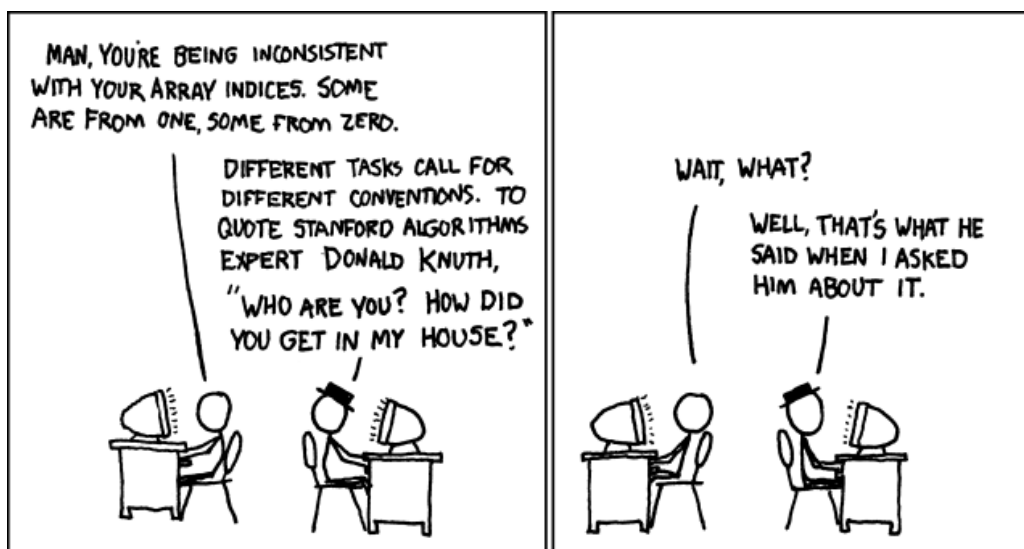
Links:

[1]: <https://wiki.ubuntu.com/EdgyReleaseSchedule>

[2]: <https://wiki.ubuntu.com/EdgyEft/Beta>

[3]: <https://wiki.ubuntu.com/EdgyEft/Beta/Kubuntu>

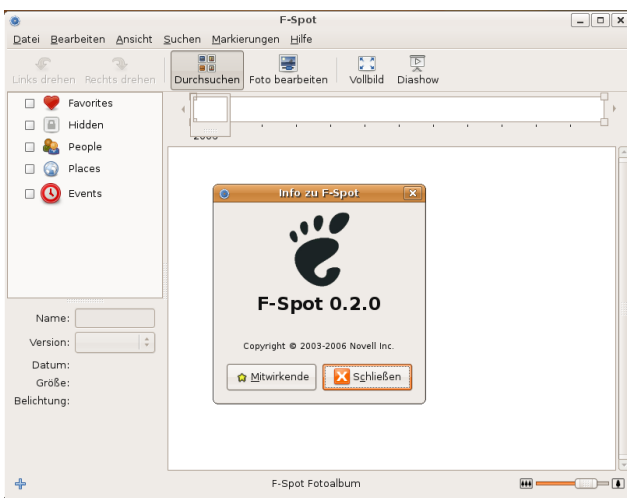
[4]: <https://launchpad.net/rosetta>



© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

F-Spot – Ersatz für gthumb von Eva Drud

Wie im Ausblick ab [Seite 8](#) beschrieben, bringt Edgy eine Reihe neuer Anwendungen mit. Eine davon, der Notizenverwalter Tomboy, wurde bereits in der freien [Magazin-Julia](#)-Ausgabe vorgestellt. Eine weitere ist *F-Spot*, ein Bildverwaltungsprogramm, welches als Ersatz für *gthumb* gedacht ist. Die neue Mono-Anwendung erlaubt einfaches Tagging, Bearbeiten und Hochladen auf verschiedene Fotowebsites, darunter Flickr [\[1\]](#).



F-Spot ist in Edgy in der Version 0.2.0 enthalten.

Um seine Bilder von F-Spot verwalten zu lassen wählt man **Datei » Importieren** und dann den Ordner, in dem sich die Bilder befinden aus. Wichtig ist hier, dass standardmäßig der Menüpunkt **Datei in den Ordner «Photos» kopieren** aktiviert ist, nach dem Import also alle Bilder *doppelt* vorhanden sind.

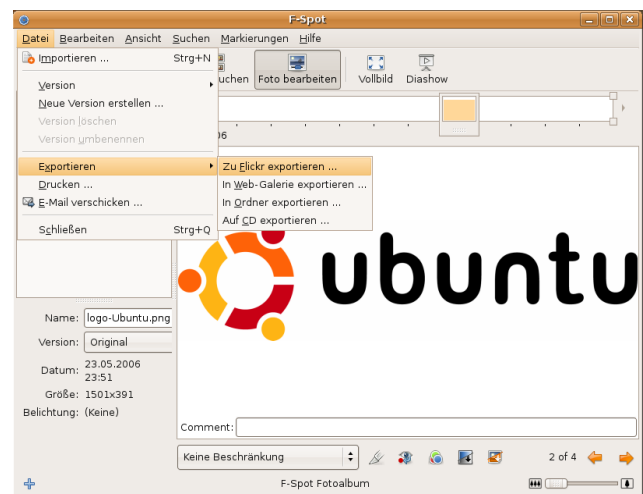


Standardmäßig werden Kopien aller Bilder in einem eigenen Ordner erstellt.

Lässt man diese Option aktiviert, erstellt F-Spot im Ordner *Photos* eine Ordnerstruktur, die sich nach den in den Bildern gespeicherten Datumsangaben richtet. Bereits beim Import lassen sich den Bildern Markierungen zuweisen (möglich sind *Favorites*, *Hidden*, *People*, *Places* und *Events*).

Mit F-Spot lassen sich Bilder bzw. Fotos auch direkt bearbeiten. Dafür stehen verschiedene Werkzeuge, beispielsweise zum Farbgleich und zum Entfernen roter Augen, zur Verfügung.

Die Bilder lassen sich nicht nur auf eine CD oder in einen Ordner, sondern auch zu Flickr [\[1\]](#) exportieren, sofern man dort einen Account hat. Vor dem ersten Export zu Flickr muss man F-Spot zunächst erlauben auf den Flickr-Account zugreifen zu können.



Es stehen mehrere Exportmöglichkeiten zur Verfügung.

Dann öffnet sich ein Browserfenster, in dem man sich erst in seinen Flickr-Account einloggen und dann F-Spot autorisieren muss. Anschließend wird man aufgefordert, das Browserfenster zu schließen.

Nun erfolgt der letzte für den Export erforderliche Schritt. Man kann noch einmal überprüfen, ob man mit dem richtigen Account eingeloggt ist und kann die Rechte für die Bilder vergeben (privat, nur für Freunde und/oder Familie sichtbar oder öffentlich).



Im Exportdialog kann eine Reihe von Einstellungen vorgenommen werden.

Außerdem kann man die Bildgröße (in Pixeln) festlegen und entscheiden, ob Metadaten erhalten sowie Markierungen exportiert werden sollen oder nicht.

F-Spot erlaubt eine komfortable Bildverwaltung und -sortierung nach verschiedensten vorgegebenen oder selbst vergebenen Kriterien. Für Dapper ist F-Spot in der Version 0.1.11 verfügbar.

Links:

- [1]: <http://www.flickr.com>
- [2]: <http://wiki.ubuntuusers.de/F-Spot>
- [3]: http://f-spot.org/User_Guide

Ding – das Offline-Wörterbuch von Eva Drud

Online-Wörterbücher gibt es mittlerweile in so großer Zahl, dass man eigentlich keine gedruckte Version mehr benötigt. Aber wie das so ist, ist die Webseite eines beliebigen WebserVICES immer dann nicht verfügbar, wenn man ihn am dringendsten braucht. Also doch etwas fürs Bücherregal kaufen? Nicht nötig, *ding* ist eine Lösung.

Ding ist ein Wörterbuch für Unix, welches über das Paket **ding** installiert werden kann. Außerdem empfiehlt sich noch die Installation von **agrep**, welches eine fehlertolerante Suche ermöglicht. **Trans-de-en** liefert die notwendige Wortliste, in der *ding* nachschlägt.



Zugegeben, besonders schön ist *ding* nicht – aber wir wissen doch, dass es auf die inneren Werte ankommt. ;-) Besonders praktisch ist, dass eine Angabe der Übersetzungsrichtung nicht nötig ist (also Deutsch-Englisch oder Englisch-Deutsch), *ding* listet alle gefundenen Treffer zu einem Suchbegriff auf.

Nach der Installation erscheint *ding* nicht im Anwendungsmenü. Man kann es entweder mit dem Befehl *ding* aus einem Terminal starten oder sich einen Starter dafür anlegen. Dafür wählt man nach einem Rechtsklick auf eines der GNOME-Panels **Zum Panel hinzufügen » Benutzerdefinierter Anwendungsstarter**. In das Feld *Name* kann man eine beliebige Bezeichnung eingeben, als Befehl muss *ding* angegeben werden. Nach der Auswahl eines schönen Symbols (*ding* bringt kein eigenes mit) nur noch auf *OK* klicken.

Link:

- [1]: <http://www-user.tu-chemnitz.de/~fri/ding>

Irssi – Das IRC-Netzwerk für die Konsole von Bernhard Hanakam

Wie oft ist einem das schon passiert: man bastelt etwas an seinem System und auf einmal fährt X nicht mehr hoch. Die Frage, die sich einem dann stellt ist, was man jetzt machen soll, um rauszufinden, wie man wieder an sein X kommt. Perfekt dafür sind Tools für die Konsole. Neben textbasierten Browsern und Mail-Clients gibt es natürlich auch Programme für das IRC-Netz, in diesem Fall Irssi.

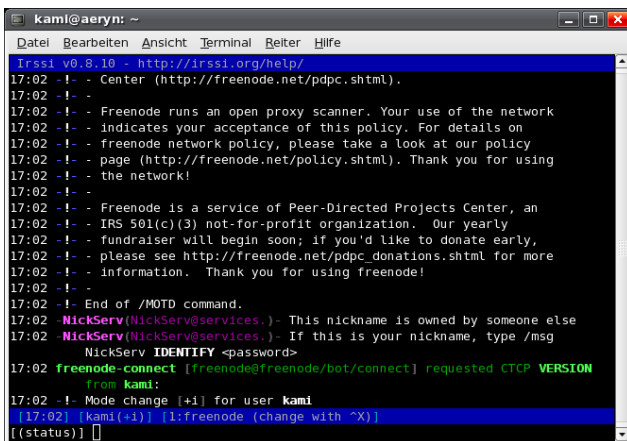
Genaugenommen sind Installation und Bedienung kaum anders als bei graphischen IRC-Clients. Zuerst holt man sich das Programm mit

```
sudo apt-get install irssi
```

Danach kann man das Programm (denkbar einfach) mit

```
irssi
```

aufrufen.



Nun sieht man die Oberfläche des Programms. Unten ist die Eingabeleiste und darüber sieht man das, was einem die IRC-Server bzw. die Leute in den Channels sagen. Zum Chatten muss man sich mit einem Server verbinden. Am Beispiel Freenode gibt man Folgendes ein:

```
/connect irc.freenode.net
```

Eingeloggt ist man erstmal mit dem Usernamen, den man auch auf den lokalen Rechner hat. Än-

dern kann man ihn nach Bedarf mit

```
/nick <Nickname>
```

Sollte es ein passwortgeschützter Nick sein, dessen Passwort man kennt (unter der Voraussetzung, dass man auch der Inhaber des Nicks ist), so gibt man, nachdem NickServ einen darum gebeten hat, das hier ein:

```
/msg NickServ IDENTIFY \\  
<Passwort>
```

Nach erfolgter Bestätigung kann man den Nick dann benutzen. Normalerweise weiß man ja, in welchen Channel man will. Sollte man das nicht wissen, kann man mit

```
/list
```

eine Liste aller Channels des Servers abfragen. Irssi wird wahrscheinlich erstmal sagen, es wäre keine gute Idee, das zu tun – wahrscheinlich, weil die Liste meistens extrem lang ist und damit sehr schwer überschaubar. Man kann das trotzdem durchsetzen, und zwar mit

```
/list -yes
```

Nachdem man den Channel gefunden hat, den man betreten will, kann man diesen natürlich betreten. Am Beispiel des deutschen Ubuntu-Supports würde das so aussehen:

```
/join #ubuntu-de
```

Sollte es ein Channel sein, der passwortgeschützt ist, also ein privater, würde das allgemein so aussehen:

```
/join #<Channel> <Passwort>
```

Nun kann es aber auch sein, dass man mehrere Channels auf demselben Server betreten will. Hierzu sollte man auch wissen, wie man zwischen den Channels umschalten kann. Jeder Channel

wird sozusagen nummeriert, genau wie der Dialog mit dem Server selbst. Dieser hat immer die 1 und die Channels dann die 2, die 3 usw. Wenn man das weiß, kann man mit *Alt+1* bzw. *Alt+2* usw. die Channels bzw. Dialoge direkt anwählen. So kann man also den Dialog mit dem Server aufrufen und sich dort mit einem anderen Channel verbinden. Auf die Weise kann man beliebig viele Channels aufrufen.

Beim Betreten eines jeden Channels wird einem immer eine Zusammenfassung gezeigt. Dort steht dann, wie das Topic heißt, wer es wann gesetzt hat und welche User gerade mit im Channel sind. Bedauerlicherweise gibt es per default keine Seitenleiste mit Userliste in Irssi, aber auch dafür gibt es eine Lösung. Mit

```
/users
```

kann man sich eine weitere Zusammenfassung der Userliste anzeigen lassen.

Mit diesen Mitteln ist man gut gerüstet, sich Support zu holen oder sich mit Freunden zu unterhalten, ganz ohne graphische Oberfläche, und das auch noch sehr ressourcensparend. Wem das auch für die Zukunft besser gefallen sollte als so mancher graphischer Client, der kann das auch im GNOME-Terminal oder in der KDE-Konsole nutzen.

Links:

<http://www.irssi.org/documentation>

Audiosoftware Teil 1: Audioaufnahme von Chris Landa

In dieser mehrteiligen Serie stellen wir einige Programme zur Tonaufnahme, zum Schneiden von Audiodateien, zum mp3-Mixen, zum Audio-Composing und zur Visualisierung der eigenen Musik vor. Die Programme werden auf diesem Wege auch erklärt. Wir beginnen mit der Aufnahme und gehen dann über Audioschnitt und diverse Composing-Software hin zur Visualisierung der eigenen Musik.

Da ich mich in meiner Freizeit recht viel mit elektronischer Musik beschäftige, selbst ein wenig auflege und auch Live-Sound mache, war irgendwann der Zeitpunkt gekommen sich nach Audiosoftware für Linux umzusehen. Ich war überrascht, was es da für eine Auswahl gibt – nicht nur an Aufnahme- und Konvertierungs-Tools, sondern auch an Audioschnitt-, -bearbeitungs-, -sample-, und -Composing-Software. Diese Fülle an Soft-

ware ist nicht nur völlig kostenlos, sondern auch komplett frei.

Natürlich gibt es für fast jede Aufgabe mehrere unterschiedliche Programme. Da wir aber nicht auf jedes Programm im Detail eingehen können, gibt es zu jedem Thema eine Liste mit Alternativen für Leute, die über den Tellerrand schauen wollen. Ausserdem gibt es zu jedem Thema einige nützliche weiterführende Links.

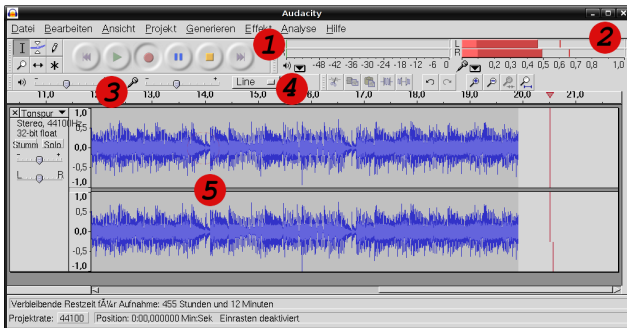
Audacity – The Free, Cross-Platform Sound Editor

Audacity ist das Aufnahmeprogramm meiner Wahl, auch oder vor allem deswegen, weil Audacity mehr kann als nur aufnehmen. Es bietet des Weiteren die Möglichkeit seine Aufnahmen zu schneiden, und hat eine nette Auswahl von Effek-

ten „ready to use“, wie zum Beispiel: Echo, Phaser und Pitch, Invertieren, Verzerren und Normalisieren, um nur einige zu nennen.

Zusätzlich kann Audacity mit einer Vielzahl von gängigen Audioformaten umgehen, dazu zählen WAV, AU, AIFF, MP3 und OGG. Auch lassen sich unterschiedliche Formate mit Audacity mischen und zusammenschneiden. Beispielsweise kann man eine mp3-, eine ogg- und eine wav-Datei zusammenmischen und daraus einen Track – und somit ein einheitliches Format – erstellen.

Zunächst wollen wir uns einmal die Benutzeroberfläche von Audacity genauer anschauen:



Die Ziffern bezeichnen Folgendes:

1. *Bedienelemente*: Die Bedeutung der Symbole von links nach rechts: an den Anfang springen, Play, Record, Pause, Stop, ans Ende springen.
2. *Pegel*: Hier wird der Aufnahmepegel für den linken und rechten Kanal angezeigt, links davon ist die Pegelanzeige für den Abspielmodus.
3. *Master Volume*: Mit dem linken Regler lässt sich die Ausgabelautstärke regeln, mit dem rechten die Aufnahmelautstärke.
4. *Aufnahmequellenwahl*: Hier lässt sich schnell und bequem die Aufnahmequelle einstellen.
5. *Spektrometer*: Das Frequenzspektrometer für den linken Kanal ist das obere, für den rechten Kanal das untere.

Aber genug der Einführung, lasst uns nun zum Kern des Themas vordringen.

Installation

Zuerst muss Audacity natürlich installiert werden, was aber kein Problem darstellt, da es in den Ubuntu-Quellen vorhanden ist und sich so bequem über Synaptic installieren lässt. Das Paket heißt **audacity**. Schneller gehts natürlich über die Kommandozeile:

```
sudo apt-get install audacity
```

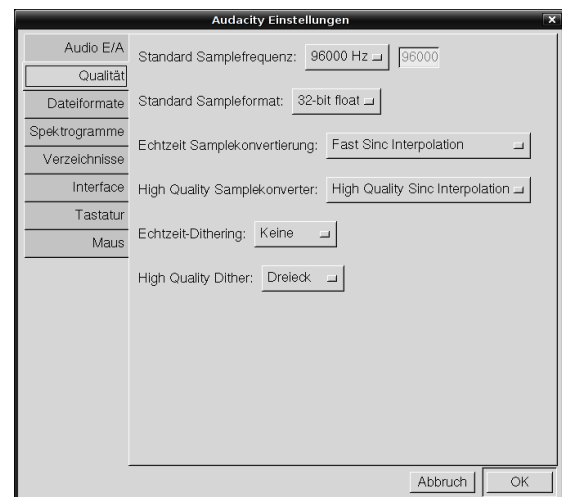
Falls man seine Aufnahmen lieber als mp3 anstatt als ogg exportieren möchte, muss man sich noch **liblame-dev** installieren. Entweder über Synaptic oder wieder schneller über die Kommandozeile:

```
sudo apt-get install liblame-dev
```

Aufnahme

Nachdem man die Aufnahmequelle seiner Wahl ans Line-in gesteckt hat, bzw. nachdem das Mikrophon angesteckt ist und der entsprechende Eingang im Audiomixer auch aktiviert ist, kann man schon loslegen.

Zuallererst müssen einige wichtige Einstellungen in Audacity vorgenommen werden (über **Bearbeiten** » **Einstellungen**), wie die verwendete Schnittstelle für Aufnahme und Abspielen (/dev/dsp), Aufnahmequalität (96kHz) und die Anzahl der aufzunehmenden Kanäle (2 Stereo). Außerdem kann man in diesem Menü auch noch seine eigenen Shortcuts definieren, was ein sehr schnelles Arbeiten ermöglicht. Weitere Einstellmöglichkeiten: Der Kompressionsgrad beim Export als ogg, Dithering (Rauschunterdrückung) und noch einiges mehr.



All diese Einstellungen müssen nur einmal vorgenommen werden und werden für alle zukünftigen Sessions gespeichert.

Nachdem man nun alles so eingestellt hat wie man es braucht, ist es an der Zeit, sich für eine Aufnahmequelle zu entscheiden (Punkt 4 in der Übersicht). In diesem Fall wähle ich *Line-in*, da ich eine Kassette über meine Stereoanlage digitalisieren will. Die Stereoanlage ist dabei über ein Cinch-auf-Klinke-Kabel mit dem Line-in meines PCs verbunden.

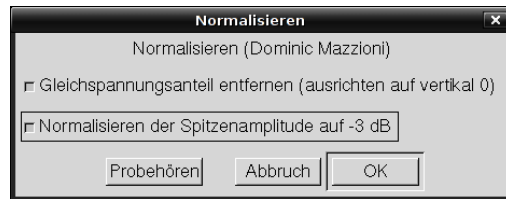
Nun kann man seine Aufnahme schon starten indem man auf den roten, runden *Record*-Button (Punkt 1 in der Übersicht) klickt. Sofort sieht man die Pegelanzeige ausschlagen und ein neues Spektrometerfenster für den neuen Track öffnet sich (Punkt 2 und Punkt 5 in der Übersicht). Wenn der Pegel zu hoch oder zu niedrig ist, kann man über einen praktischen Schieberegler noch nachregeln (Punkt 3 in der Übersicht), was insofern nicht notwendig ist, da man die Aufnahme im Nachhinein noch normalisieren (die Lautstärke angleichen) kann.

Um die Aufnahme zu stoppen klickt man einfach auf die viereckige Stoptaste (Punkt 1 in der Übersicht).

Wenn man mit seiner Aufnahme fertig ist kann man das Projekt entweder speichern, was eine gute Idee ist, wenn man es gleich weiterbearbeiten möchte, oder die Aufnahme im gewünschten Format exportieren (zum Beispiel gleich als ogg speichern).

Normalisierung

Falls innerhalb eines Tracks große Lautstärkenunterschiede herrschen, kann man die Datei im Nachhinein normalisieren. Dazu muss man erst alles auswählen (**Bearbeiten** » **Auswählen** » **Alles**) und dann auf **Effekt** » **Normalisieren** gehen, schon hat man den Dialog um seine Aufnahme zu normalisieren:



Wie man sieht, kann man hier aus zwei Verfahren wählen oder auch beide nehmen. Die erste Einstellung filtert den Gleichspannungsanteil heraus, und die zweite Einstellung senkt die Lautstärke generell um 3dB. Praktisch ist auch der *Probehören*-Button, mit dessen Hilfe man sich vorab anhören kann, welche Einstellung welchen Effekt hat.

Weiterführende Links:

- [1]: Audacity Homepage
<http://audacity.sourceforge.net>
- [2]: Deutschsprachiges Audacity Forum:
<http://www.audacity-forum.de>
- [3]: Englischsprachiges Audacity Forum:
<http://audacityteam.org>

Links zu Alternativen:

- [4]: Ecasound
(Recording- und Mastering-Software):
<http://www.eca.cx>
- [5]: Streamripper – Zur Webradio-Aufnahme:
<http://streamripper.sourceforge.net>
- [6]: reZound
(Recording- und Mastering-Software):
<http://rezound.sourceforge.net>

Ausblick

Die Serie zu Audiosoftware wird folgende Teile umfassen:

- Teil 1: Audioaufnahme (Audacity) ✓
- Teil 2: Audioschnitt
- Teil 3: Konvertierung
- Teil 4: Mp3-DJ'ing
- Teil 5: Composing I
- Teil 6: Composing II
- Teil 7: Visualisierung

Mithilfe von SSH („Secure Shell“) kann man sich auf entfernten Rechnern einloggen um dort zu arbeiten. Das geht zwar mit Telnet auch, aber mit SSH läuft die Verbindung verschlüsselt ab. Weiterhin hat SSH diverse andere Vorteile zu bieten, wie z.B. eine passwortlose Authentifizierung über Keys.

SSH vermittelt einem das Gefühl, vor dem entfernten Rechner zu sitzen und eine Konsole zu bedienen. Doch es ist nicht auf Konsolenkommandos beschränkt. Selbst X-Forwarding ist möglich. Dabei wird das X-Programm (z.B. Konqueror oder GIMP) auf dem entfernten Rechner gestartet und die Ausgabe an den lokalen PC weitergereicht.

Eine Implementierung von SSH ist OpenSSH, welches aus zwei Teilen besteht:

- *openssh-server*: Muss als Dienst auf dem entfernten Rechner laufen, damit man sich einloggen kann.
- *openssh-client*: Dies sind die lokalen Tools, die man benötigt um sich mit dem Server verbinden zu können.

Unter Ubuntu werden diese beiden Programme einfach mit dem Paketmanager installiert oder per apt über die Konsole

```
sudo apt-get install \\  
openssh-server openssh-client
```

Die Konfigurationsdateien befinden sich in `/etc/ssh`; die des Servers heißt `sshd_config` und die des Clients `ssh_config`.

Serverkonfiguration

Das Argument `Port` gibt an, auf welchem Port der SSH-Dienst auf eingehende Verbindungen lauschen soll. Standard ist Port 22. `ListenAddress` gibt die IP-Adresse der entsprechenden Netzwerkschnittstelle an. `Protocol` stellt die zu verwendende SSH-Version ein. Möglich ist 1 oder 2 oder beides (1,2). Da Version 1 Sicherheitslücken aufweist, sollte hier nur 2 angegeben werden.

Die beiden Argumente

```
HostKey /etc/ssh/ssh_host_rsa_key
```

und

```
HostKey /etc/ssh/ssh_host_dsa_key
```

geben die Schlüssel des Servers an, jeweils für die DSA- und die RSA-Verschlüsselung. Wenn man wie ich nur DSA als Verschlüsselungsvariante verwendet, kann die Zeile mit dem RSA-Hostkey auch auskommentiert werden.

Der Client fragt beim ersten Verbinden nach, ob er die Schlüssel in seine „ich kenne diesen Schlüssel“-Liste aufnehmen soll (`.ssh/known_hosts`). Somit ist man auf der sicheren Seite immer den richtigen Server zu erwischen. Ein Manipulationsversuch würde auffallen, da der Schlüssel nicht mehr übereinstimmt.

Dann gibt es noch das Argument *PermitRootLogin*, welches sicherheitshalber immer auf *no* stehen sollte. Man kann sich also nicht direkt als root einloggen. Das ist auch unnötig, da `sudo` bzw. `su` alle Möglichkeiten bietet. Um eine passwortlose Authentifizierung zu ermöglichen, muss noch das Argument *HostbasedAuthentication* auf *yes* stehen.

Somit sind die wichtigsten Parameter konfiguriert und wir können den Server mit

```
sudo /etc/init.d/ssh start
```

starten. Der Befehl

```
ps ax| grep sshd
```

zeigt an, ob der Dienst läuft.

Clientkonfiguration

Als erstes müssen wir uns den Schlüssel erzeugen. Das passiert als User mit

```
ssh-keygen -t dsa
```

Der private (geheime) Teil des Schlüssels wird in `.ssh/id_dsa` abgelegt und der öffentliche Teil in `.ssh/id_dsa.pub` (*pub* steht für *public* = öffentlich). Die Passphrase schützt vor Veränderungen des Schlüssels und sollte verwendet werden (sozusagen ein Passwort auf den Schlüssel).

Damit der Server die Verbindung vom Client akzeptiert, muss der öffentliche Schlüssel noch an den Server übertragen werden. Dazu die Datei `.ssh/id_dsa.pub` an den Server übertragen und an die Datei `.ssh/authorized_keys` anhängen bzw. die Datei anlegen. Dazu gibt es mehrere Möglichkeiten:

1. Die Datei per NFS oder FTP auf den Server kopieren und

```
cat id_dsa.pub >>
.ssh/authorized_keys
```

eingeben oder

2. Mit dem Programm `ssh-copy-id` und folgendem Befehl

```
ssh-copy-id -i
~/.ssh/id_dsa.pub
user@remote-system
```

Hinweis: Die Datei `authorized_keys` sollte die Rechte 600 haben, damit sie nicht von fremden Benutzern verändert werden kann.

Nun endlich können wir uns einloggen! Auf einer Konsole

```
ssh Server-IP-Adresse
```

eingeben, also z.B.

```
ssh 192.168.0.100
```

Der Client sollte jetzt fragen, ob er den Server in seine `known_hosts`-Datei aufnehmen soll. Dies kann man mit `yes` bestätigen. Nun noch die Passphrase des Schlüssels eingeben (wenn wir eine gewählt haben) und schon arbeiten wir auf dem Server. Mit

```
exit
```

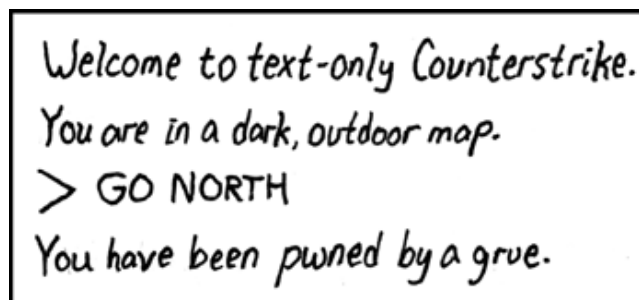
wird die Verbindung getrennt.

Ausblick:

Damit nicht jedesmal die Passphrase eingegeben werden muss, gibt es nützliche Tools. Diese werden in der nächsten *freiesMagazin*-Ausgabe behandelt. Außerdem stelle ich die X-Forwarding Funktion vor, sowie `scp` – ein Tool um sicher Dateien zu kopieren.

Quellen:

- [1]: <http://www.rrze.uni-erlangen.de/dienste/arbeiten-rechnen/linux/howtos/ssh-konfigurieren.shtml>
- [2]: <http://www.informatik.uni-bremen.de/t/ssh/doc/openssh-publickey.html>



```
Welcome to text-only Counterstrike.
You are in a dark, outdoor map.
> GO NORTH
You have been pwned by a grue.
```

© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

Paket des Monats: nautilus-open-terminal von Eva Drud

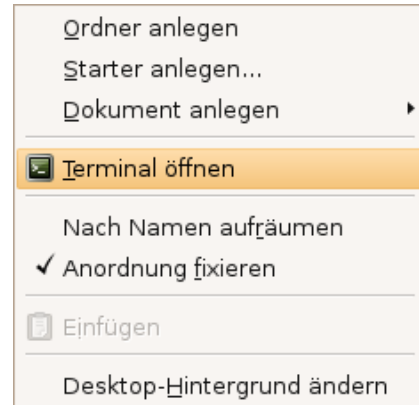
Zu Zeiten von Hoary (bzw. vor GNOME 2.12) befand sich im Rechtsklickmenü noch der Punkt *Terminal öffnen*. Dies wurde mit Breezy abgeschafft um zu unterstreichen, dass die Verwendung des Terminals kein Muss ist. Praktisch ist das Terminal aber trotzdem und eine schnelle Erreichbarkeit macht das Arbeiten angenehm.

Durch die Installation des Universe-Paketes **nautilus-open-terminal** kann man jederzeit ein Terminal über das Rechtsklickmenü öffnen. Nach der Installation ist nur noch die Eingabe von

```
nautilus -q
```

in ein normales Terminal notwendig. Danach be-

findet sich der neue Menüpunkt an Ort und Stelle:



Das Terminal und ich

oder: Der Beginn einer wunderbaren Freundschaft von Eva Drud

Was unterscheidet einen erfahrenen Linux-Benutzer (und hier sind die Ubuntu-Nutzer keine Ausnahme) vom Linux-Einsteiger? Meist ist es die ausgeprägte Vorliebe für das „Terminal“ (auch Kommandozeile oder Konsole genannt) bei dem einen und die nicht minder ausgeprägte Abneigung dagegen bei dem anderen. Woher kommt das? Sind die Terminal-Nutzer von vornherein „Freaks“? Oder sind sie noch zu DOS-Zeiten, als es überhaupt kein Windows gab, auf Linux umgestiegen? Meistens sind sie weder das eine noch das andere.

Zunächst will ich den – aus meiner Sicht – wichtigsten Unterschied zwischen der für Windows-Nutzer gewohnten, mit der Maus bedienbaren Menüstruktur und dem Terminal erklären. Das Menü ist eine Struktur, in der man sich zurechtfinden kann, auch wenn man den genauen Ort des Gesuchten nicht kennt („hier irgendwo war es“). Ich würde es mit der Suche nach dem Büro eines Kollegen vergleichen. Vielleicht findet man es nicht auf Anhieb, aber irgendwann kommt ei-

nem ein Flur bekannt vor und man findet sich zurecht.

Im Terminal dagegen muss man den genauen Wortlaut des gesuchten Befehls kennen. Durch Zufall wird man ihn nicht finden, dazu müsste man jahrelang auf der Tastatur tippen. Der Vergleich mit der Bürowelt wäre, die Durchwahl des Kollegen durch Ausprobieren finden zu wollen. Wobei das bei kurzen Durchwahlen noch von Erfolg gekrönt sein mag.

Aber: Wenn man den Befehl kennt (resp. die Durchwahl), geht die Ausführung einer Aktion über das Terminal mit Sicherheit schneller als sich durchs Menü zu klicken (die Treppe hochzulaufen). Mehrere Pakete per

```
sudo apt-get install paket1 \\  
paket2 paket3
```

zu installieren geht schneller, als wenn man per Synaptic erst nach den Paketen sucht, sie einzeln

markiert und dann installieren lässt.

Daran muss jeder erfahrene User denken: Dem Anfänger fällt die Bedienung des Systems über das Terminal sehr schwer. Es ist für ihn schwierig bis unmöglich, sich allein zurechtzufinden. Aber man sollte doch immer wieder darauf hinweisen, mit welchem Befehl eine „Mausklick-Aktion“ auch durchzuführen ist. Man merkt oft erst bei der mehrfachen Ausführung derselben Aktion hintereinander, dass es über das Terminal einfach schneller und komfortabler geht. Gleichzeitig sollte sich kein Anfänger/Umsteiger von vornherein

gegen die Verwendung des Terminals sperren. Es bietet außer der Schnelligkeit noch einen weiteren Vorteil: Die letzten Befehle sind gespeichert. Damit ist, sollte doch einmal etwas schiefgehen, die Problembeseitigung leichter als mit der Aussage: „Ich hab da so irgendwo geklickt und dann ging alles nicht mehr ...“

Wenn man die Anfangsschwierigkeiten überwunden hat, möchte man auf das Terminal nicht mehr verzichten. Also nur Mut! Es könnte der Beginn einer wunderbaren Freundschaft sein ...

Buchvorstellung: Umsatteln auf Linux von Marcus Alleze

Im renommierten O'Reilly-Verlag erschien Ende letzten Jahres ein meiner Meinung nach empfehlenswertes Buch. Es heißt „Umsatteln auf Linux“, geschrieben von Dieter Thalmayr. Der Autor ist zertifizierter Linux-Trainer und hat jahrelange praktische Erfahrung im Schulungsbetrieb. Er kennt die Nöte und Sorgen seiner Eleven und hat diese Erkenntnisse in ein Buch umgesetzt, das dem ambitionierten Umsteiger helfen soll, sich in der neuen Welt zurecht zu finden.

Das Buch gliedert sich in drei große Bereiche: Erstinstallation, erste Schritte, Administration – genau in dieser Reihenfolge sollte ein Neuling sein Linux erleben. Sollten administrative Eingriffe nötig sein, kann man auch schon vorblättern, man muss die Kapitel nicht zwingend nacheinander lesen.

Los geht's also mit ein paar Takten zur Installation. Dem Buch liegt eine SUSE-DVD bei, sodass mensch gleich praktisch mitmachen kann. Thalmayr erklärt, was es mit den „Linuxen“ so auf sich hat, gibt ein paar Tipps zu passender Hardware, gewürzt mit klugen Anmerkungen über Partitionierung und das Linux-Dateisystem. Zum Thema Software titelt er: „Paketauswahl, oder die Kunst aus einem Hydranten zu trinken“. Das verdeutlicht auch schon den Stil, der das Buch kennzeichnet: flotte Schreibe, alles andere als trocken, hier

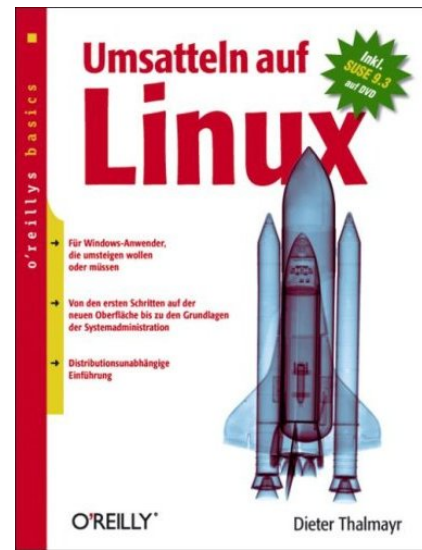
und da mit einem Augenzwinkern, und der eine oder andere Spruch in Richtung Redmond. All das macht das Lesen ungewöhnlich unterhaltsam für ein Fachbuch. Und so wird nach und nach erklärt, warum es sinnvoll ist, mindestens zwei Benutzer zu haben und wie man Windows und Linux parallel betreibt. Damit ist die Installation erledigt. Weiter geht's dann im zweiten Teil mit der Anmeldeprozedur und der Menüleiste. Die obligatorische Frage „Wo ist mein C-Laufwerk?“ wird ebenso erläutert wie jene, warum Linux die Endung „.exe“ nicht im Geringsten interessiert. Wer den zweiten Teil durcharbeitet, kann KDE und GNOME grundlegend nach eigenen Wünschen einstellen, und weiß, welche Software für welchen Zweck unter Linux angeboten wird. Nacheinander werden dabei die Bereiche Office (mit einem eigenen Kapitel für OpenOffice), Mailprogramme, PIM, Browser, Graphiksoftware und Multimedia angeschnitten – alles, was das Umsteigerherz begehrt. Dass das Buch dabei pro Kategorie nur auf die bekannteren Programme eingehen kann ist einleuchtend, aber der Umsteiger muss auch nicht den „most sophisticated windowmanager“ kennen, hier sind Einführungen zu KDE und GNOME sicher zielführender, und kurze Hinweise auf Alternativen wie xfce fehlen nicht.

Im letzten großen Teil widmet sich das Buch dann grundlegenden Administrationsaufgaben. Neben einer kurzen Vorstellung der Config-Tools

der großen Distributionen bekommt der Leser eine Einführung in Prozesse, Drucker- und Benutzerverwaltung, Softwareinstallation und lokale Vernetzung. All diese Kapitel sind nicht als ausschweifende Abhandlung gedacht, sondern sollen lediglich nötiges Grundwissen vermitteln. Dabei widmet sich der Autor in jeweils eigenen Kapiteln dem Thema Internetverbindung und der Sicherheit des Systems. Dabei wird kurz erklärt was Ports sind, warum diese „offen“ sind, manchmal sein müssen, und warum das in anderen Fällen wiederum unerwünscht ist.

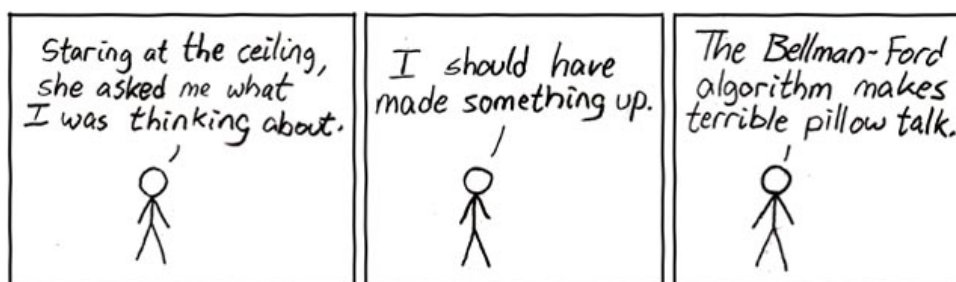
Plötzlich findet man sich dann auf Seite 759 – das ist leider die letzte. Obwohl ich es nicht gebraucht hätte, habe ich dieses Buch gelesen und fortan zur Pflichtlektüre derer ernannt, denen ich ein Linux installiert habe. Die Anzahl der Nachfragen und Anrufe bei Linuxproblemen hat sich dadurch reduziert – mit ein Grund, warum mir dieses Buch so gut gefällt. Dieses Buch ist nicht ubuntu-spezifisch, eher im Gegenteil – aber (mindestens) ein gutes Buch speziell zu Ubuntu gibt es bereits, und der Titel sagt ja auch aus, dass es um Linux allgemein geht. Nein, das „Raketenbuch“ wie es der Autor auch nennt (wegen des vom Verlag gewählten Titelbildes, das ein Space-Shuttle zeigt) ist ein Rundumschlag durch die Linuxwelt der Ein- und Umsteiger. Das Buch motiviert durch seine humorige Art zum Experimentieren mit Linux, gerne auch mit einer anderen Distribution, und gerade weil auch tendenziell uninteressante Themenkomplexe auf erfrischende Weise kredenzt werden, liest man das Firewallkapitel eben doch. Man kann deswegen keine eigene Brandschutzmauer mit iptables aufziehen, aber das Verständnis für

Ports und Protokolle ist da. Für ein Umsteigerbuch genügt das vollauf.



„Umsatteln auf Linux“ erscheint demnächst in einer überarbeiteten, zweiten Auflage. Darauf sollte man beim Kauf achten, oder aber versuchen die erste Auflage danach günstig zu erhaschen. Die 33 € sind meiner Meinung nach sehr gut angelegt. Als Gegenwert erhält man ein sehr gutes Buch – und sehr wahrscheinlich auch den einen oder anderen entspannteren Abend, weil man weiß (oder nachschlägt) wo man hinsehen muss, wenn Linux mal nicht so will wie der User.

„Umsatteln auf Linux“ von Dieter Thalmayr ist im O'Reilly Verlag erschienen (ISBN 3897213958) und kostet 33 €. Es ist beim Buchhändler vor Ort oder jedem Onlinebuchversand – wo man auch weitere Beurteilungen nachlesen kann – erhältlich.



© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

Vorschau

Die November-Ausgabe erscheint voraussichtlich am 12. November. Unter anderem mit folgenden Themen:

- Interview: Daniel Holbach
- Wiki – Was ist das?
- Logical Volume Management – Was es kann und wem es nützt

Es kann leider vorkommen, dass wir aus internen Gründen angekündigte Artikel verschieben müssen. Wir bitten dafür um Verständnis.



© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

Impressum

Erscheinungsweise: als .pdf am zweiten Sonntag eines Monats

ViSDP: Eva Drud – edrud@freies-magazin.de, Marcus Fischer – mfischer@freies-magazin.de

Redaktion: Eva Drud, Marcus Fischer; **Kontakt:** redaktion@freies-magazin.de

Layout und Satz: Eva Drud – edrud@freies-magazin.de

Ständige Mitarbeiter:

Marcus Alleze – malleze@freies-magazin.de (einfach_Marcus bei UbuntuUsers.de),

Bernhard Hanakam – bhanakam@freies-magazin.de (kamiccolo bei UbuntuUsers.de),

Matthias Kietzke – mkietzke@freies-magazin.de,

Chris Landa – clanda@freies-magazin.de,

Christoph Langner – clangner@freies-magazin.de (Chrissss bei UbuntuUsers.de),

Thorsten Panknin – tpanknin@freies-magazin.de,

Dominik Wagenführ – dwagenfuehr@freies-magazin.de

Autoren und Übersetzer dieser Ausgabe:

Andreas Brunner